

rich Ba
Rödrath

Stiefel
für Kommunikanten.

Neu eröffnet.

Stiefel
für Kommunikanten.

Schuhwaarenhaus

Philipp Moses & Cie.,

Büchel 31, Neuss, Büchel 31.

Wir offeriren:

♦♦♦♦♦ Für Herren: ♦♦♦♦♦

Jugstiefel, sehr dauerhaft	4,75 Mk.
Schnürstiefel, sehr dauerhaft	5,00 "
Halbstiefel, gute Qualität	3,50 "
Arbeitsstiefel mit und ohne Nagel	2,90 "
Ordentlicher mit Nagel	1,10 "

Kinder-Hofleder-, Knopf- und Schnürstiefel

1,90 Mk. 2,10 2,50

♦♦♦♦♦ Für Damen: ♦♦♦♦♦

Spangenschuhe	2,25 Mk.
Stoffpantoffel mit Nagel	98 Pfg.
Knopfstiefel, sehr stark	4,50 Mk.
Cheveraux-Stiefel elegante Façons	6,50 "

Kinder-Schuhe

in riesiger Auswahl
zu Aufsehen erregend billigen Preisen.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern Nachmittag um 6 1/2 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rudolf Pontzen,

verwitwete Wilh. Heinr. Ritschel,
geb. Aloysia Trippen,

im Alter von beinahe 70 Jahren, nach längerem schweren Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Neuss, Neuss, Mettmann, Köln u. M.-Gladbach,
den 4. März 1902.

Die Beerdigung findet am Freitag den 7. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr, in Neuss vom Hause Drususstrasse 23 aus statt. Die feierlichen Exequien werden Samstag den 8. März, Morgens 9 Uhr, in der Marienkirche abgehalten, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tante,

Frau Wwe. Corn. Elfes,

geb. Scholastica Hermanns,

gestern Abend 7 1/2 Uhr nach kurzer Krankheit zu sich zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss den 5. März 1902.

Das Begräbniss findet Freitag-Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Promenadenstrasse 59, aus statt und die feierlichen Exequien werden Samstag-Morgens 8 1/4 Uhr in der Münsterkirche gehalten.

Schönen selbstge., zahmen Klee-
samen sowie circa 400 trockene
Schnitten zu haben bei
Jacob Strahwinkel, Gindorf.

Eckhaus,

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, zu
verkaufen. Zu erfragen in der Exp.

Nächste Woche Mittwoch gr. Gewinnziehung.
Ganze Loose M. 4,40, Halbe M. 2,20 der

Siebengebirgs-Lotterie!

Bestes Wiesenheu,

La. Qualität, ca. 10.000 Pfd. zu ver-
kaufen durch
Seine. Leuten,
Wevelinghoven bei Capellen.

Loose noch zu haben bei
C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Gesellschaft „Constantia“.

Donnerstag den 6. März cr., Abends 9 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungs-Abgabe,
2. Neuwahl des Vorstandes,
3. Verkauf der alten Zeitungen.

Der Vorstand.

Neuer Volksbadeanstalt.

Die diesjährige
General-Versammlung

Donnerstag den 3. April 1902, Vormittags 10 1/2 Uhr,
im Restaurant Langebedemann (oberer Saal) statt, wozu die Herren
Aktionäre hiermit höflichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Bilanz,
2. Bericht der Revisoren und Ertheilung der Decharge,
3. Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes
und der Revisoren.

Der Vorstand:

Wilh. Heinemann, Th. Bähler, S. Dänbier.

Neuer Gemeinnütziger Bauverein.

Die diesjährige
General-Versammlung

Donnerstag den 3. April 1902, Vormittags 11 Uhr,
im Restaurant Langebedemann (oberer Saal) statt, wozu die Herren
Aktionäre hiermit höflichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Bilanz,
2. Bericht der Revisoren und Ertheilung der Decharge,
3. Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes
und der Revisoren.

Der Vorstand:

Wilh. Heinemann, Th. Bähler, S. Dänbier.

Kinder-Wagen.

1 Waggon soeben neu angekommen.

Die allerersten Neuheiten der
Saison, reizende neue, aparte
Façons, modernste und eleganteste Gar-
nituren.

Denkbar grösste Auswahl, reellste Be-
wertung.

Jac. Breuer, Krämerstr. 7 u. 3.
Filiale:
Niederstrasse 3.

Alle Façons von 9 Mk. an, die neuesten
engl. Façons schon von Mk. 13,50 an.

Feinster, hiesiger Klee-
samen, Jacob Kottmann,
Wevelinghoven.

Ein möbl. Zimmer in der Nähe
der Bahn zu vermieten.
Off. u. G. 250 an die Exp.

Baar-Geld-Gewinne M. 520.000: 125.000. 75.000,
50.000, 20.000 10.000 u. s. w.

Wiesen-Dampf-Ziegelei
Neidhöfer & Cie. Akt.-Ges.

Die Herren Aktionäre unserer Ge-
sellschaft werden zu der am
Mittwoch den 26. März 1902,
Nachmittags 5 Uhr,
im Gesellschaftshause, Capitelstr.
Nr. 46 hierelbst, stattfindenden
ordentlichen
Hauptversammlung
höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:
Erledigung der in § 9 unserer
Statuten vorgesehenen Geschäfte.
Es wird auf § 10 unserer Statu-
ten aufmerksam gemacht.
Neuss, den 6. März 1902.
Der Vorstand.

Wohne von jetzt ab
Markt 36.
Jean Loosen,
Neuwälder.

Empfehlen für
Donnerstag
und Freitag
freich eintreffend: Allerfeinsten, holl.
Schellfisch, fetten Aal, Backfische,
gewürzten biefen, Raderban u. Kitzlinge,
echte Moniten. Bratbällchen, Meier
Sprossen und Röhrlbällchen billigt.
Geschwister Kraus, Niederstr. 24.

2 Zimmer per sofort zu ver-
mieten. Berghemerstr. 88.

Telepho

Die
Als
Gef
Haus
wird

Redaction

Mr

* De
milian
das
Stäben
Ausbruch
worin all
Qualitäten

sehr
Sehr
Soldat.
schaft,
Genit
gesund.
General
theilwei
Grafi
sicht. G
geht, f
tichtigen
des Gene
Unterger
Erzher
Gar keine
Truppe. L
rastlosch
Dberst
Kopf ist
schaffen
erhielt d
bessen für
Dberst
taum die
Zu preu
solche
unliegen
den eigen
mit den E

* Londo
hat der
durch
Dreemou
fuchung
fandale
Comite zu

* Draht
Dampfern.
hat Gele
der den
deutschen
lofen Tele
Ocean zu
Mittheilun
ner Lieber
fürzlich m
ganzen Ze
graphie mit
Gumard-L
nia" hatte
dem „Kaiser
Höhe von
geflücht. w
aus war, u
bung. Bei
Dampfer in
ließ der viel
die „Lucania
fänglich. In
gieren der
Telegrame
Lizard an
werden soll
beiden Damp
sichtbar, ab
Am Montag
auf der Höhe
aber er kam
halb fandte
„Lucania“ ein
Die „Lucania
pelsche an: „D
Schiffe waren
entfernt. Wäh
Apparates auf

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

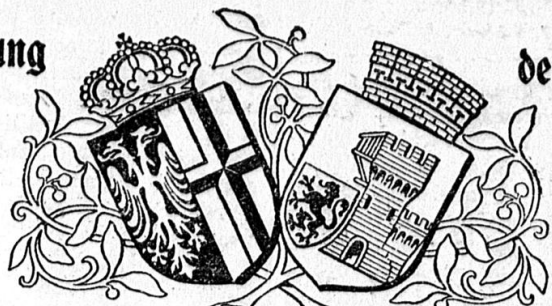
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mfr. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Nr. 85. (Zweites Blatt.)

Donnerstag, 6. März 1902. (Fridolin, Viktor.)

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

29. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 5. März.

*** Oesterreichische Heerführer 1866.** Maximilian Harden veröffentlicht die Broschüre, welche das preussische Generalstabsbureau den höheren Stäben der preussischen Armee unmittelbar vor Ausbruch des Krieges von 1866 übermittelte; worin alle österreichischen Heerführer nach ihren Qualitäten geschildert waren. Da heißt es z. B.:

„Benedek. Kein Feldherr, kein Strategie, braucht sehr kräftige Unterstützung bei Führung der Armee. Sehr glücklicher, sehr unthätiger, ja selbst verwegener Soldat. In der ganzen Armee, namentlich Mannschafft, unendlich beliebt.“

Genikstein. 50 bis 52 Jahre alt, kräftig und gesund. Kluger Kopf, viel Kombinationsgabe, tüchtiger Generalstabschef. Wird sämtliche Operationen, theilweise auch jene in Italien, leiten.

Graf Blum-Gallas. Diniert lieber, als er sieht. Hat die tolle Gewohnheit, wenn es zum Gefecht geht, solche Wege einzuschlagen. Braucht einen tüchtigen adlatus und erhielt ihn auch in der Person des Generals Grafen Gondrecourt. (Ideal eines Untergenerals.)

Erzherzog Ernst. Weber Soldat noch General. Gar keine Selbstständigkeit, kein Vertrauen bei der Truppe. Leidet an Epilepsie, erhielt deshalb als Generalabschied den

Oberst v. Catty, der ein sehr eigenwilliger Kopf ist und seinen Ansichten gewiß Geltung zu verschaffen weiß. Hat sich 1859 sehr ausgezeichnet, erhielt den Maria-Theresia-Orden und hält sich infolgedessen für unschlagbar.

Oberst Appian. Unbedeutender Mensch, hat kaum die Befähigung zum Brigadier. Gott mit ihm! Im preussischen Generalstabsbureau werden stets solche „Conditelisten“ über alle Armeeführer der umliegenden Staaten geführt, um sie im Ernstfall den eigenen Truppenführern bekannt zu geben und diese mit den Eigenschaften ihrer Gegner vertraut zu machen.

England.

*** London, 2. März.** Das Haus der Lords hat der Regierung eine besondere Gefälligkeit dadurch erwiesen, daß es einen Antrag des Lord Tweedmouth ablehnte, der eine sofortige Untersuchung der mit dem Kriege verknüpften Lieferungs-schandale verlangte und zwar von einem Parlamentarischen Comité zu unternehmen, in welchem beide Häuser

vertreten wären. Bei einem einzigen Vertrage für Fleischlieferungen haben die Geschäftsvermittler einen Profit von sechs Millionen Pfund Sterling eingefakt. Ebenfalls kauften eine große Anzahl Pferde an, jedes für sechs Pfund und das Kriegsministerium hatte das Doppelte zu zahlen und oft auch nahezu das Dreifache. Außerdem walet kein Zweifel mehr, daß eine Anzahl angesehenen Beamten und auch einzelne Militärfirmen gegen eine habliche Belohnung an den Tag legten. Bei der Verfassung von Mannschaften für gleiche Frachten eine um das Doppelte höhere Bezahlung sich zu verschaffen wußten, als das anderen Firmen gelang. Im Publikum entstand schon längst ein großes Mergerniß darüber. Vor den Lords versuchte kein einziger Vertreter der Regierung eine Weiswäscherung des Scandals, aber jeder von ihnen, auch Lord Salisbury an der Spitze, erklärte es für dienlich, die Untersuchung bis nach der Beendigung des Krieges zu verschieben. Und ihre vorgeschobene Bitte fand ein Gehör. Die Verdächtigen sind zumeist noch in Südafrika und bis zur Beendigung des Krieges dürfte der Scandal kaum eingeschlafen sein mit einem Vergeben und Vergessen!

Rußland.

*** In den Studentenunruhen in Kiew,** welche am 15. Febr. und die folgenden Tage stattfanden, kommen jetzt langsam einige glaubwürdige Berichte, nachdem die russische Presse sich über die Vorfälle fast tödtlich still verhalten mußte. Man schreibt einem englischen Blatte:

Während einer Wanderung der Scenerie in einem der Theater wurden am 13. Februar Zettel auf die Zuschauer hingeworfen, durch die für den 15. eine Studenten-Kundgebung angekündigt wurde, mit der Bitte, die Kundgebung zu unterstützen. Am Nachmittag des 15. gab ein Student in einer der Straßen des Zentrums zum Beginn. Sofort erschienen etwa 50 Studenten und Arbeiter, die mit Steinen, Schlagringen und anderen Waffen bewaffnet waren. Ehe die Polizei einschreiten konnte, hatte sich ihnen eine etwa 1000 Köpfe zählende Menschenmenge angeschlossen; der Zug setzte sich nach der Universität in Bewegung. Man trug rothe Fahnen, sang aufreißerische Lieder und stieß den Ruf aus: „Nieder mit der Autokratie!“ Die Menge wurde durch Polizei und Kosaken verfolgt, und es entspann sich ein

Kampf, der sich über ein großes Gebiet ausdehnte. Kiew liegt an einem steilen Abhange. Von den beiden Hauptstraßen zieht sich die eine am Fuße des Hügels entlang, während die andere parallel zu ihr auf dem Gipfel des Hügels liegt. In diesen engen und steilen Verbindungsgassen zwischen diesen beiden Straßen: setzte sich der Kampf am längsten fort. An den beiden folgenden Tagen wiederholten sich die Unruhen; es ist fraglich, ob die Ordnung sich heute ganz wiederhergestellt ist. Neben die Verluste an Töten und Verwundeten, sowie über die Zahl der Verhaftungen ist nichts Genaues bekannt, doch ist es ganz sicher, daß auf beiden Seiten viele schwere Verwundungen vorgekommen und daß wenigstens einige Töde zu verzeichnen sind. Den Hauptantheil an den Unruhen nahmen nicht die Studenten, sondern die Eisenbahn- und Fabrikarbeiter.

*** Petersburg, 2. März.** Auch in der Mongolei sucht Rußland sich festzusetzen, den Anfang dazu hat es bereits gemacht, wie folgende Meldung aus der Mandchurie beweist: Die Expedition des Obersten Jernan, welche die Tungusenbanden unter Wanlufu bei Lufume zerstreut hat, hat mit den Mongolen in dem an die Provinzen Zichar und Kirin angrenzenden Theil der Mongolei Beziehungen angeknüpft. Der Oberstkommandierende der Truppen des Chabarowsker Militärbezirks erhielt von re-schidenen mongolischen Fürsten Briefe, in denen dieselben für die Entscheidung von russischen Truppen gegen Wanlufu und die Wiederherstellung der Ruhe im Lande ihren Dank aussprachen und mittheilten, daß beschloffen wurde, in Zukunft ein Denkmal zu errichten, auf dem in russischer, mongolischer, tibetischer und chinesischer Sprache Inschriften angebracht werden sollen, die auf die Befreiung der Mongolen durch die Küssen von ihren Leiden hinweisen. — Das ist der alte Deckmantel, unter welchem heutzutage andere Völker von stärkeren Mächten angegliedert oder annektriert, d. h. unterworfen werden; erst will man sie „befreien“, dann behandelt man sie wie Besiegte und läßt sie die harte Hand der Eroberer fühlen.

Zum Kriege in Südafrika.

Die Ueberumpelung Pietersburgs

(im Norden Transvaals) durch General Beyers Ende Januar, welche die englischen Berichte nur als abgeschlagenen Angriff gelten lassen wollten, wir aber bereits

am 19. Februar als vollen Erfolg melden konnten. Ist unter folgenden Umständen vor sich gegangen:

Die Buren unter Beyers hatten einen großen englischen Waarenzug weggenommen, der zahlreiche Bündel neuer Chaki-Uniformen führte. Sie zogen diese an und begleiteten nun den Zug als Tommies nach Pietersburg, in das sie auch anstandslos gelangten. Sie überfüllten die Befehls-, bemächtigten sich aller Vorräthe, — in der „Field-Force-Canteen“, bei Boynton Bros und bei Bedarf, nirgends, so lautet unser Bericht, ist ein Stäubchen in den Köben liegen geblieben, holten einige hundert Vorräthe aus dem nahegelegenen Konzentrationslager, erschossen 25 Nation Scouts (Reute der sogenannten Verräthercorps, d. h. Buren, die im englischen Heere dienen) und zogen dann freiwillig und unbehelligt wieder ab, ohne daß die Engländer auch nur einen Schuß abgegeben hätten.

Kirchliches.

*** München, 3. März.** Das Palais der päpstlichen Nuntiatur zeigte heute feierlichen Flammenschmuck. Im Auftrage des Prinzregenten sprach Ministerpräsident v. Crailsheim die Glückwünsche der Staatsregierung aus. Die Prinzen Leopold, Ludwig Ferdinand und Alfons erschienen persönlich, ebenfalls Prinz Friedrich von Hohenzollern; andere Mitglieder des königl. Hauses ließen sich vertreten. Gefandte, Minister, höchste Hofbeamte, Reichsräthe und andere Notabilitäten gaben Karten ab, von der preussischen Gesandtschaft Legationsrath Graf Bernstorff und Militäratattache v. Hammerstein.

Die beiden Bürgermeister und die beiden Vorstände des Gemeinderathes erschienen in großer Gala. Erster Bürgermeister v. Borcht verlas die Adresse, welche von Kunstmalerei prächtig ausgestattet ist. Sie betont, daß nicht nur die Katholiken in ehrsüchtiger Bewunderung auf den erhabenen Fürsten schauen, der die wunderbare Kraft seines Geistes, die Fülle seiner Weisheit und Milde einzig und allein den höchsten Idealen der Menschheit widmet.

Die Adresse erinnert an die mannigfachen Beweise der gnädigen Genügnung des Papstes gegen die Bürgerschaft von München und gegen das bayerische Land und an die aufrichtige Freundschaft des Papstes mit dem Regenten. Unbegrenzte Verehrung verbindet sich mit den Glückwünschen für ein reichgelegnetes Leben über die Jahre Petri hinaus zum Ruhme der katholischen Kirche und zum Heile der Völker des Erdkreises. — Die Centrumsfraction des Landtages hatte bereits am 20. Februar durch ihre Vorstandschaft ihre Glückwünsche dargebracht, worauf Kardinal Ram-

Kleines Feuilleton.

*** Drahtlose Telegraphie auf deutschen Dampfern.** Ein Mitarbeiter des Pariser „Matin“ hat Gelegenheit gehabt, mit dem Kapitän Högemann, der den „Kaiser Wilhelm der Große“ vom Norddeutschen Lloyd führt, über die Anwendung der drahtlosen Telegraphie bei der Schiffsahrt über den atlantischen Ocean zu sprechen, und dieser machte ihm folgende Mittheilungen: Kapitän Högemann war während seiner Ueberfahrt von Newyork nach Cherbourg, die er kürzlich machte, drei Tage lang — fast die Hälfte der ganzen Zeit — in Verbindung durch drahtlose Telegraphie mit dem Postdampfer „Lucania“ von der Cunard-Linie. Es ist dies ein Record. Die „Lucania“ hatte Newyork am Samstag drei Stunden vor dem „Kaiser Wilhelm der Große“ verlassen. Auf der Höhe von Hooft wurde der Kontakt der Apparate hergestellt, während die „Lucania“ sechzig Meilen voraus war, und man blieb die ganze Nacht in Verbindung. Bei Sonnenaufgang am Sonntag waren die Dampfer in Sicht, und um zwei Uhr Nachmittags ließ der viel schnellere „Kaiser Wilhelm der Große“ die „Lucania“ in einer Entfernung von 40 Meilen sichtbar. In diesem Augenblick wurden von den Postagieren der „Lucania“ dem deutschen Dampfer zwölf Telegramme geschickt, die später an der Station von Lizard an die Adressaten in England weitergegeben werden sollten. In der Nacht waren die Lichter der beiden Dampfer infolge ihrer Entfernungen nicht mehr sichtbar, aber die Verbindung wurde nicht unterbrochen. Am Montag Abend geriet der deutsche Dampfer auf der Höhe von Newfoundland in einen dichten Nebel, aber er kam kurze Zeit darauf wieder heraus. Als bald sandte der Telegraphist an die weit zurückliegende „Lucania“ ein Telegramm, daß das Wetter klar wäre. Die „Lucania“ zeigte sofort den Empfang der Depesche an: „Danke, bin noch in dichten Nebel.“ Die Schiffe waren zu dieser Zeit 6 Meilen von einander entfernt. Während der Nacht wurde das Ulfat des Apparates auf dem deutschen Dampfer immer schwächer

und hörte ganz auf, als er fünfundsiebzig Meilen von dem englischen Dampfer entfernt war. Während der folgenden Reise begegnete der „Kaiser Wilhelm der Große“ mitten auf dem Ocean dem „Kronprinz Wilhelm“ von derselben Gesellschaft; ohne daß die Dampfer einander in Sicht kamen, konnten die Passagiere auf vierzig Meilen Entfernung zahlreiche Telegramme austauschen. Ein anderes Mal war der „Kaiser Wilhelm der Große“ in Sicht des Leuchtturms von Rantulet, dessen Drehfeuer in Unordnung und durch zwei rothe feste Lichter ersetzt war. Da der Wachoffizier das charakteristische Licht des Leuchtturmes nicht erkannte, benachrichtigte er den Kapitän Högemann, der dem Telegraphisten Befehl gab, folgendes Telegramm zu senden: „Haben Sie zwei rothe feste Lichter?“ worauf Rantulet sofort antwortete: „Ja. Das regelmäßige Leuchtsystem ist gestört.“ Wie wichtig eine solche Mittheilung ist, braucht nicht erst erklärt zu werden.

*** Ein aussterbender deutscher Baum.** Nicht lange mehr wird es währen, so schreibt Herr Kreiswanderlehrer Holop in Gomburg v. d. H., und wir Deutsche werden einer unserer nützlichsten und wichtigsten Bäume den Weg alles Irdischen gehen sehen. Unser Walnussbaum ist dem Untergange geweiht, wenn nicht andere Wege eingeschlagen werden. Woran liegt dieses und wie ist diesem Uebel entgegenzutreten, um dem Verschwinden unserer Rußbäume Einhalt zu thun? Es ist freilich schon in vielen öffentlichen Blättern von Naturfreunden auf diesen Mißstand hingewiesen worden und dem Landwirth zugerufen: „Pflanzt Rußbäume“, um diesen schönen und wichtigen Baum nicht dem Untergange zu weihen. So denkt der Naturfreund und der Städter, anders aber der Landwirth. Er kann nicht mehr wie früher, wo große Parzellen mit Rußbäumen angepflanzt waren, diese brach liegen lassen. Die Lebenshaltung ist auch dem Lande eine ge-regeltere, bessere und theurere geworden. Der Landwirth ist daher gezwungen, alles verfügbare Land auszunutzen, zu bebauen. Nun ist es aber eine bekannte Thatsache, daß, wo ein Rußbaum steht, der Untergraben ein sehr minimaler, ja gleich Null zu

rechnen ist. Dazu ist die Ueberntung der Frucht eine mühselige und gefährliche. Der deutsche Landwirth ist deshalb befreit, sich des Rußbaumes — je eher, je lieber — zu entledigen, wie es die Erfahrung nicht allein in meinem Wirkungskreise, sondern wohl im ganzen Deutschland zur Genüge zeigt. Da ist dem Landwirth dann zu Genüge gezeigt, ein trefflicher Bundesgenosse erstanden, so daß von den vielen Hunderttausenden Rußbäumen im lieben deutschen Vaterlande heute noch sehr wenig anzutreffen sind, um bald vom Erdboden ganz zu verschwinden. Jedoch sind es die Gewerkschaften nicht allein, welche den Rußbaum auf den Aussterbedeck bringen. Auch unsere deutsche, zu hoher Blüte gelangte Möbelindustrie hat einen recht hohen Bedarf an Rußbaumholz, wenn selbst die Gewerkschaften doch sechsmal mehr deutsches Rußbaumholz verschlingen wie die Möbelindustrie, welche letztere sich ja wohl auch mit amerikanischem Rußbaumholz behelfen kann, was aber erstere aus verschiedenen Gründen nicht können, wodurch wieder viele Millionen ins Ausland wandern. Sollen wir nun zusehen, bis einer unserer schönsten und wichtigsten Bäume unserer deutschen Flora verschwinden ist, oder sollen die Gewerkschaften ihre Fabrikation einschränken? Keines von beiden darf geschehen. Nein, wir müssen Rußbäume pflanzen. Aber wie soll es geschehen, wenn der deutsche Landwirth es nicht thun kann? Der deutsche Staat und viele, viele Gemeinden desselben besitzen ausgedehnte Wälder, und hier ist der Ort, wo der Rußbaum sehr nützlich gepflanzt werden kann, jedenfalls nützlichender als Eichen und Buchen. Es ist durchaus eine irrige Ansicht, wenn man glaubt, der Rußbaum taugt nicht als Waldbaum. Das Gegentheil ist der Fall, wie Versuche in mehreren Oberförstereien der Provinz Stattenburg bereits gelehrt haben. Denn, wenn in dichten Beständen gepflanzt, erhalten die Bäume schönere, geradere und höhere Stämme, wie in einzelnen Beständen, wo es wohl zwar größere Kronen, aber erfahrungsgemäß schlechtere Stämme gibt, das Stammholz aber einen bedeutend höheren Werth

besitzt, als das Astholz. Außerdem nimmt der Rußbaum mit dem geringsten Boden vortheil. Dazu wächst der Rußbaum außerordentlich schnell, viel schneller wie Eichen und Buchen. Freilich ist er auch in der frühesten Jugend gegen starke Fröste empfindlich. Seine Anpflanzung kann infolge dessen auch nur in solchen Gegenden erfolgen, welche starke Fröste nicht aufzuweisen haben. Ein Eind Rußbaumwald, gleichzeitig mit anderen Holzarten angelegt, würde in fünfzig Jahren mindestens 200 Prozent mehr werth sein. Noch ist zu beachten, daß ein Rußbaumwald den Boden und das Anlagekapital durch seine Frucht verzinsen kann, was bei anderen Holzarten nicht der Fall ist. Wie bereits erwähnt, gehen jetzt schon viele Millionen für Rußbaumholz jährlich ins Ausland, und dies wird in Zukunft noch mehr der Fall sein, weil der Bedarf an Gewerkschaften wie auch an Journalen in der Möbelindustrie ein immer größerer wird, ein Ersatz aber nicht mehr vorhanden ist. Die Frage ist somit nicht allein für den Militärstaat Deutschland von eminenter Wichtigkeit, als auch für die einzelnen Gemeinden und Industrien, und darum wohl der Erwägung werth.

Humoristisches.

*** Ausrufe.** A.: „Sie haben mich angefaßt.“ Das von Ihnen gekaufte Thier ist ja gar keine echte Angorafazze!“ — B.: „Ach wissen Sie — alle Katzen sind falsch.“

*** Miß Eddys Gegenstück.** Lazarethgehilfe: „Wenn sich ein Soldat bei unserem Stabsarzt krank melden will, wird er von demselben so angeschaut, daß er schleunigst alles Kranksein vergißt.“ — Herr: „Also ist Ihr Stabsarzt ein Gesundfuchser.“

*** Zustimmung.** Farrer: „Schon wieder betrunken, Schödelbauer! Na, Ihr werdet es nicht weit bringen!“ — Schödelbauer: „Des mein' i aa, Herr Farrer, drum hab' i mich gleich daher in's Gras g'legt!“

